

ZUSAMMENFASSUNGEN

Asef Bayat. *Arbeitslose Revolutionäre: Die Arbeitslosenbewegung im Iran 1979.*

In diesem Artikel werden Entstehung, Entwicklung und Formen des kollektiven Protests der Arbeitslosen im Iran, der unmittelbar auf die Revolution 1979 folgte, dargestellt. Der Autor analysiert die Dynamik der Mobilisierung der Arbeitslosen, die Anstellung und sozialen Schutz forderten, indem sie ihre komplexen Beziehungen mit der islamischen Regierung, den Oppositionskräften und dem breiteren revolutionären Prozeß sondierten. In Entwicklungsländern ist ein organisierter Kampf von Arbeitslosen für Beschäftigung und Schutz äußerst selten, ungeachtet hoher Raten offener und verborgener Arbeitslosigkeit. Familie, Verwandte, Patron-Klient-Beziehungen und insbesondere der informelle Sektor sorgen für essentielle Mechanismen des Schutzes und Überlebens; der Mangel an Organisation verhindert generell das Aufkommen kontinuierlicher Protestbewegungen. Der Autor vertritt, daß die konjunkturbedingte Artikulation von Ressourcen und politischer Gelegenheit, die der Bewegung zugrundelegen, die Entwicklung im Iran zu einem besonderen Fall machen. Die Ressourcen beinhalten den nachrevolutionären massiven und plötzlichen Verlust von Arbeitsplätzen bei gleichzeitigem Aufkommen einer revolutionären Ideologie unter den Arbeitslosen.

David De Vries. *Produktive Angestellte: White-Collar-Produktivismus und Staatsaufbau in der palästinensischen jüdischen Gesellschaft, 1920–1950.*

Jüdische Angestellte waren während der Periode des zionistischen Staatsaufbaus intensiv engagiert bei der sozialen Konstruktion von Produktivität und einer Wandlung des letzteren in einen Mechanismus sozialer Grenzziehung. Der Produktivismus der Angestellten und ihr Bemühen um sozialen Nutzen äußerte sich in der Reproduktion akzeptierter zionistischer physiokratischer und konstruktivistischer Vorstellungen von Produktivität als einer Strategie des Staterwerbs: in der modernistischen Transformation des Verständnisses von Produktivität, die mit ihrer eigenen beruflichen Begrifflichkeit übereinstimmte; in der Bestimmung der notwendigen Qualitäten des produktiven Angestellten; und in der Realisierung dieser diskursiven Kampagnen in der Praxis von Arbeitsbeziehungen. Diese Bekundungen fordern eine vereinfachende Herangehensweise an die Verbreitung der Sprache von Produktivität heraus als entweder einer einseitigen nationalistischen Sozialisation oder einer direkten Managerstrategie der Kontrolle. Ge gründet auf primär archivalische Quellen der Angestellten und ihrer Gewerkschaft argumentiert der Autor statt dessen, daß die Angestellten die Verflechtung nationaler Einstellungen mit der Förderung von Gruppeninteressen "von unten" reflektierten.

Klaus Weinhauer. *Arbeitsmarkt, Arbeitsmentalität und Syndikalismus: Hafnarbeiter in den Vereinigten Staaten und in Hamburg (1900–1950er).*

Dieser internationale Vergleich untersucht zum einen die Arbeitsmarktorganisation, die Gelegenheitsarbeit und die Arbeitsmentalität in nordamerikanischen

International Review of Social History 42 (1997), pp. 353–354

Seehäfen und in Hamburg. Im Gegensatz zu britischen Häfen wurde hier die Gelegenheitsarbeit zwischen der Weltwirtschaftskrise und dem Zweiten Weltkrieg endgültig beseitigt und wurden die Arbeitsmärkte zentralisiert. Zum anderen wird die betriebliche Militanz der mobilen, nicht-festbeschäftigten Hafentarbeiter am Beispiel syndikalistischer Organisationen (1919–1921) untersucht und als Zusammenspiel von Machterfahrungen im Netzwerk von Arbeitsmarkt, Arbeitsplatz und hafennaher Stadtregion interpretiert. Der Beitrag verweist wiederholt auf die entscheidende Trennungslinie zwischen fest und unregelmäßig beschäftigten Hafentarbeitern. Anhand der direkten Aktionen der Hafentarbeiter werden nationale Unterschiede in der gewerkschaftlichen Interessenvertretung und im Konfliktverhalten herausgearbeitet.

Jeffrey Bortz. "ohne irgendeine andere Regel als ihre eigene Kaprice": Baumwolltextil-Arbeiter und die Herausforderung der Fabrik-Autorität während der Mexikanischen Revolution.

In der gegenwärtigen Literatur wird häufig argumentiert, daß es sich bei der Mexikanischen Revolution überhaupt nicht um eine Revolution gehandelt habe, sondern vielmehr um eine Serie von Rebellionen, die soziale Ordnung nicht grundlegend geändert hätten. Ebenso behaupten viele Forscher, daß die Veränderungen in der mexikanischen Arbeitswelt während der Revolution eher einem paternalistischen Staat zuzuschreiben sind als den Aktionen von Arbeitern. In diesem Artikel werden die Beziehungen der Baumwolltextil-Arbeiter zur Obrigkeit während der gewaltsamsten Phase der Mexikanischen Revolution (1910–1921) untersucht. Aus dieser Untersuchung ergibt sich, daß die Revolution tatsächlich das Land ergriff und das erst aufkommende Fabrikproletariat anspornte. Es gibt zwingende Beweise, daß Fabrikarbeiter in ganz Mexiko fortwährend und erfolgreich die Autorität der Besitzer und Aufseher herausforderten und die sozialen Beziehungen des Arbeitsprozesses grundlegend veränderten. Diese "verborgene" Revolution in den Fabriken ist es, die Änderungen des Arbeitsgesetzes, der Arbeitsorganisation und Arbeitermacht in der unmittelbaren nachrevolutionären Periode erklärt. Die Effektivität der Herausforderung der Obrigkeit durch die Arbeiter ist es, die erklärt: 1) Die Notwendigkeit des neuen Regimes Gewerkschaften zu bilden, 2) die Entwicklung der Arbeitsgesetze zugunsten der Arbeiter nach der Revolution, 3) die Macht der Gewerkschaften nach 1920. Kurz: Die Herausforderung der Obrigkeit durch die Arbeiter während der Revolution erklärt die Bedeutung der Arbeiterschaft nach der Revolution.

Übersetzung: Klaus Mellenthin
(mit Ausnahme von Klaus Weinhauers Zusammenfassung)